

SILVIN KOŠAK

Ein hethitisches *ghost word* entgeistert

Als ein wichtiger Rechtsterminus der Regierungszeit Hattusilis III. ist der Ausdruck *šabuibu(i)ššuquali-* „legitim“ in die hethitologische Lexikographie eingegangen.

Dieses Wort, das anscheinend nie vollständig vorkommt, beruht auf einem Lesevorschlag von A. Götze 1930¹; J. Friedrich hat es 1953 in sein Wörterbuch übernommen, lediglich der Bedeutungsansatz wurde durch eine ergänzende Erklärung „legitim (von Geburt)“ erweitert.

Ein etymologisierender Versuch wurde 1959 von E. Laroche unternommen², aufgegriffen 1962 von N. van Brock³ und 1982 von J. Tischler.⁴

Erst bei H. Otten tritt ein Zweifel hinsichtlich der gesicherten Bedeutung auf⁵, während das Wort selbst weiterhin als gesichert gilt.⁶

Ein winziges Zusatzstück⁷ zu KUB 21.15 wirft neues Licht auf diese Stelle.

KUB 21.15 + 760/v (Dupl. KBo 6.29 I 31–40)

I	3'	<i>ša-ra-a da-a-aš na-aš I-NA</i> ^{URU} [^d U-aš-ša pí-e-da-aš)]
	4'	<i>nu-za</i> ^{URUD} U-aš-ša-an šal-li AŠ-RU DÙ-a[(t nu DINGIR ^{MEŠ})]
	5'	<i>a-pí-ia da-ni-nu-ut</i> GIM-an-ma ŠEŠ- ^{IA} (A BA.ÚŠ)]
	6'	<i>nu A-NA ŠEŠ-IA ku-it ŠA</i> DAM-ŠU [bu-u-i(-bu-iš-šu-ua-li-iš)]
	7'	DUMU-aš na-a-ú-i ku-iš-ki e-eš-ta [nu Š(A ŠEŠ-IA)]
	8'	<i>na-ak-ki-an-ni :ba-an-da-aš</i> ^m Ur[-bi- ^d U-an DUMU E-ŠE-ER-TI]
	9'	<i>ša-ra-a da-ab-bu-un na-an A-NA</i> [^{GIŠ} GU.ZA A-BI-ŠU]

¹ NBr, S. 22-25.

² DLL, S. 84 (s.v. *šabui*): „légitime“.

³ N. van Brock, RHA XX/71 [1961] 113 (Nr. 218): „légitime“.

⁴ J. Tischler, GsAmmann (IBKS Sonderheft 50), 1981, 221: „legitim“.

⁵ H. Otten, StBoT 24, 1981, 98: „legitim‘ o.ä.“.

⁶ op.cit., 20f. (III 40), 73 (zu III 40, Fassung E), 98 s.v.

⁷ Weitere Joins sind 509/u, 186/v und 715/v, s. H. Otten und Ch. Rüster, ZA 63 [1973] 84 f.

- 10' *AŠ-ŠUMLUGAL^{UT-II} te-eb-bu-un^m Ur[-bi-^dU-aš-ma]*
11' *DINGIR^{MEŠ} URU ^dU-aš-ša-az ša-ra-a ta[-a-aš]*
12' *na-aš EGIR-pa^{URU} Ha-at-tu-ši ar [-nu-ut]*

- I 3' (Mein Bruder) lud (die Götter von Hatti, die Götter von Arinna und die Zederngötter) auf und schaffte sie nach Tarhuntassa.
4' Tarhuntassa machte er zum Regierungssitz⁸
5' und richtete die Götter dort ein. Als aber mein Bruder gestorben war,
6' und weil mein Bruder noch keinen leiblichen(?)
7' Sohn seiner Ehefrau hatte, da nahm ich aus Pietät
8' meinem Bruder gegenüber den Ur[hi-Tesub, den Sohn einer Nebenfrau,]
9' auf, und setzte ihn auf [den Thron seines Vaters]
10' zur Königsherrschaft ein. Ur[hi-Tesub]
11' nahm die Götter von Tarhuntassa weg
12' und br[achte] sie zurück nach Hattusa.

Das Zusatzstück zeigt nun, daß ŠA nicht der Anlaut von einem *šabuibu(i)ššuuali- sein kann, sondern die akkadische Präposition ŠA. Für das Duplikat KBo 6.29 schreibt Götze ša-x-x-x-bu-iš-šu-ua-li-iš und erlaubt dazu eventuell noch Raum für ein zusätzliches Zeichen.⁹ Es gibt demnach genügend Raum für eine Ergänzung ŠA [DAM-ŠU bu-u-i]bu-iš-šu-ua-li-iš, und eine Kollation am Photo bestätigt das. Somit muß das fragliche Wort als buibu(i)ššuuali- angesetzt werden, wohl als eine reduplizierte Adjektivbildung bui-bu(i)ššu-ali- aufzulösen. Es ist folgendermaßen belegt:

- KBo 6.29 I 34 *bu-u-i-]bu-iš-šu-ua-li-iš*
KUB 19.64, 12 *bu-u-i-bu-uš-šu-ua-l[i-iš]*
KUB 19.68+, 1 *b]u-u-i-bu-i/u[š-šu-ua-l]i-iš*

Die Bedeutung bleibt weiterhin unklar. Wenn man die einschlägigen Textstellen vergleicht, ergibt sich folgendes Bild:

1. In KUB 21.15 + 760/v I 6' (CTH 85) stünde *b*. am Ende der Zeile und müßte in den Kolumnentrenner weitergeführt werden. Es ist aber auch möglich, daß sich dieses Wort hier erübrigert und daß der Begriff ŠA DAM-ŠU allein ausreicht.

⁸ šalli AŠRU, šalli pedan „Thron, Regierungssitz“, s. H. Nowicki, KZ 95 [1981] 267ff.; O.R. Gurney, AnSt 33 [1983] 101.

⁹ NBr S. 25 mit Anm. 1.

2. Im Duplikat KBo 6.29 I 34 (CTH 85) kann nur die oben im Text angegebene Ergänzung den Raum ausfüllen, es treten also sowohl [ŠA DAM-ŠU] als auch *b*. auf.

3. In 1194/v + KUB 19.68 III 1' + 922/v III 9' (CTH 81.E) dagegen fehlt ŠA DAM-ŠU: GIM-an[-ma *b*]u-u-i-*b*u-u/i[š-šu-ya-]i-iš DUMU-as̄.

4. KUB 19.64 I 11f. (CTH 81.F) lässt sich nicht mit Sicherheit ergänzen, jedoch wäre [ŠA DAM-ŠU] am Zeilenende möglich.

Es treten also in den Varianten zwei Begriffe auf, ŠA DAM-ŠU und *b*., wobei Beispiel Nr. 3 zeigt, daß die Aussage auch mit nur einem Begriff noch deutlich bleibt. Dasselbe könnte für Beispiel Nr. 1 zutreffen. Der Gebrauch beider Begriffe zusammen ist also nicht zwingend, verleiht aber der Aussage einen gewissen Nachdruck.

Die kombinierten Textstellen bringen nun den scharfen Kontrast zwischen DAM „Ehefrau“ und *EŠERTU* „Nebenfrau“ zum Ausdruck. Das erinnert stark an eine ähnliche Gegenüberstellung zweier Rechtsbegriffe im Šaušgamuwa-Vertrag, wo statt *buibuiššuuali-* der Begriff *šakuyaššar-* steht¹⁰. *buibuiššuuali-* scheint den ersten Begriff zu verstärken. Götze übersetzte es zuerst mit „großjährig“.¹¹ Dieser Bedeutungsansatz ist noch immer möglich und scheint auch der sinnvollste zu sein. Nach wie vor wissen wir aber nicht, wann und wie die Hethiter Volljährigkeit erreichten und ob dieser Status überhaupt für die Königswürde erforderlich war.¹² Der Vorschlag „legitim“ überzeugt nicht mehr, da ja Legitimität bei einem Sohn der Ehefrau schon inbegriffen ist. Auch eine Bedeutung „lebendig, noch lebend“ wäre denkbar¹³, obwohl sie inhaltlich überflüssig erscheint und wir dafür doch das übliche Wort *buīšant-* erwarten würden. Schließlich wirkt auch die Übersetzung „leiblich(?)“ pleonastisch. Wie dem auch sei, *šabuibu(iššuuali-* ist als ein ghost word aus dem hethitischen Lexikon zu streichen und unter *buibuiššuuali-* zu verbuchen.

¹⁰ Vs. II 11f. : „Die aber legitime Brüder meiner Sonne (sind) und die da Söhne von Nebengemahlinnen des Vaters Meiner Sonne (sind)...“, s.C. Kühne u. H. Otten, StBot 16, 1971, 8f.

¹¹ Hatt. S. 46f. (zu I 34), 119 (s.v. *buīšuwallis*).

¹² Vgl. etwa „Der sich jetzt aber auf den Thron seines Vaters setzte, der ist klein“, AM S. 20 f. Ist TUR-la-as̄ „klein“ wörtlich oder im übertragenen Sinne zu verstehen?

¹³ Obwohl *buīšu-* „lebendig, roh“ konsequent mit -š- geschrieben wird, kann bei Ableitungen gelegentlich -šš- auftreten, s. J. J. S. Weitenberg, U-Stämme, 1984, 104 (§ 219).